

**Europäisches Bürgergutachten** Zehn Toggenburgerinnen und Toggenburger wurden per Los auserkoren, um gemeinsam mit Teilnehmern aus ganz Europa über die Zukunft des ländlichen Raums zu debattieren. Dafür sind sie nach Brüssel eingeladen worden, wo Ende März/Anfang April während vier Tagen intensiv an einem Forderungskatalog gearbeitet wurde.

# Bürger reden, Politiker hören zu

Per «Bürgerforum» erfahren EU-Politiker, was die Bevölkerung denkt und wünscht

Ein Bürgergutachten ist eine Methode, wie Behörden in Erfahrung bringen können, was ihre Bevölkerung bewegt. Die Betroffenen kommen dabei direkt zu Wort. Ueli Strauss, Leiter des Amtes für Raumentwicklung des Kantons St. Gallen, hat das Pilot-Projekt unterstützt: «Man kann konkrete Antworten zu komplexen Angelegenheiten bekommen. An Abstimmungen wird jeweils nur über Einzelgeschäfte entschieden. Mit Bürgergutachten verstehen wir die Prioritäten der Bürger besser.» Besonders ist, dass die Teilnehmenden per Zufall ausgewählt werden. So sind auch Menschen dabei, die weder in Parteien noch in Vereinen sind. Die Meinung der «schweigenden Mehrheit» fliesst so ebenfalls in die Ergebnisse ein.

## Eine Schweizer Premiere

57 Frauen und Männer zwischen 16 und 84 Jahren waren am Toggenburger Bürgergutachten beteiligt – dem ersten in der Schweiz. Während vier Tagen haben sie im Herbst 2006 die Situation im Toggenburg besprochen. Begleitet wurden sie dabei von «Bürgergutachter» Hilmar Sturm, und seinem Team. Experten gaben jeweils in Referaten grundlegende Informationen, bevor in Kleingruppen über Tourismus, Kultur, Landwirtschaft oder Verkehr diskutiert wurde. Ergebnis: ein über siebzig Seiten starkes Dokument mit Forderungen, das im Februar in einem offiziellen Akt an Regierungsrat Willi Haag übergeben wurde.

## Fortsetzung in Brüssel

Eine Delegation von zehn dieser Toggenburger Bürgerinnen und Bürger war kürzlich in Brüssel. Mit weiteren Teilnehmenden aus zehn Ländern galt es dort, nationale Interessen zurückzustellen und auf europäischer Ebene zu denken. Simultanübersetzer waren anwesend, um zwischen den sechs Sprachen zu vermitteln.



Rege Diskussion: Die Bürger debattieren über die Wichtigkeit der verschiedenen Themen.

In kleinen Gruppen – die zehn Nationen gut durchmischt – wurde intensiv debattiert. Wie schon beim Schweizer Gutachten ging es um die Zukunft des ländlichen Raums, der in Europa zirka 90 Prozent der Fläche und 50 Prozent der Einwohner umfasst. «Ich finde es toll, dass wir als Nicht-EU-Land hier mitdiskutieren dürfen», sagt ein Mitglied der Schweizer Delegation, «es ist sehr interessant – aber auch anstrengend.»

## Von Visionen zu Forderungen

Die Bürger mussten sich erst auf die wichtigsten Themen einigen. «In unserer Gruppe setzten wir uns für die Landwirtschaft ein. Aber ich verstehe, dass es für andere Regionen brisantere Themen gibt», meint ein Toggenburger. Es galt Visionen zu formulieren und daraus Forderungen abzuleiten. Ziel war es, möglichst konkrete Empfehlungen an die Politiker zu erarbeiten. Immer wieder mussten die Bürger ihre

Ideenvielfalt reduzieren und das Wesentlichste aushandeln. Es waren drei Tage intensiver Arbeit, die in einem Papier mit 24 handfesten Forderungen mündeten.

In einer nächtlichen Aktion wurde das Papier in sechs Sprachen übersetzt, und tags darauf zum «Ausschuss der Regionen» (AdR) im Zentrum Brüssels gebracht. AdR ist eine EU-Institution, die dafür sorgt, dass bei der Europapolitik die Stimmen der einzelnen Städte und Regionen gehört werden. Hier wurden die Ergebnisse des Bürgergutachtens massgebenden Politikern übergeben. Vorne am Rednerpult befanden sich zehn der Bürgerinnen und Bürger, aus jedem teilnehmenden Land einer. Im Publikum sass unter anderem als höchstrangige Politikerin Mariann Fischer Boel, die EU-Agrarkommissarin. «Mein Name ist Rohner Balthasar. Ich komme aus der Schweiz, einem Land, das nicht in der EU ist.» Der Forstwart aus

Mogelsberg trägt die Forderungen nach einer Verlagerung des Transitsverkehrs auf die Schienen vor. Wie alle zehn Redner spricht er für die ganze Gruppe und nicht in erster Linie als Vertreter seiner Nation.

## Jugendförderung und Ökologie

Fairer Handel innerhalb des ländlichen Europas, ein klares Kennzeichnungssystem für die Herkunft der Produkte sowie gemeinsame Richtlinien für Bioprodukte sind weitere Anliegen des Bürgergutachtens. Ein wichtiger Punkt ist die Unterstützung und Förderung der Jugend, die weit mehr als nur eine Geste an die junge Generation sein soll. Sie sei notwendig, um dem Teufelskreis von Abwanderung, der Schliessung von Grundschulen, dem Wegzug von Familien und den fehlenden Fachkräften in der Wirtschaft etwas entgegenzusetzen. Ein junger Engländer spricht: «Wir wollen, dass der ländliche

Raum für Jugendliche attraktiver wird. Wir fordern, dass einige Gelder, welche für die Landwirtschaft vorgesehen sind, für Infrastruktur umgelenkt werden. Der öffentliche Verkehr sollte bis zum 18. Altersjahr umsonst benützt werden können.» Auch Aspekte zur Landwirtschaft werden vorgetragen: «Wir fordern einen Landbau, der bezahlbar, ökologisch und ehrlich ist und die Qualität der Lebensmittel gewährleistet.»

## Pilot-Projekt für Europa

«Dass die EU-Kommissarin an diesem Morgen anwesend ist, ist alles andere als eine Selbstverständlichkeit», erklärte Rita Zwingli aus Neu St. Johann. «EU-Politiker haben sonst fast ausschliesslich mit Interessensvertretern, Lobbyisten und Fachleuten zu tun.» Das Bürgergutachten ist ein Novum für die EU, ein Pilot-Projekt, initiiert und durchgeführt von verschiedenen Stiftungen. Die Reaktionen von Seiten der Politiker im Plenum fallen unterschiedlich aus. Während einige EU-Politiker eher freundlich-distanziert antworten, zeigen andere grosses Interesse und denken laut darüber nach, künftig zu einzelnen Aspekten solche Bürgergutachten als Entscheidungsgrundlage in Auftrag zu geben.

## St. Galler Regierung interessiert

Für die Delegation aus dem Toggenburg war es aufschlussreich zu hören, wie wenig selbstverständlich die Partizipation der Bewohner in anderen Ländern ist. Ueli Strauss war selbst nach Brüssel gereist, um sich ein Bild des Prozesses zu machen.

«Wir gehen sehr zufrieden nach Hause», meint eine Toggenburgerin auf der Rückreise von Brüssel. Man setze sich bei uns für Nachtbusse ein, in anderen Regionen Europas gebe es schlicht keinen öffentlichen Verkehr am Wochenende. Und es sei hier ein Drama, wenn man zum Einkauf ins nächste Dorf müsse. In

## Strategie für ländlichen Raum

Ueli Strauss, oberster Raumplaner im Kanton St. Gallen, möchte mittelfristig erreichen, dass für die ländlichen Räume im Kanton eine Strategie erarbeitet wird. Denn ob der ländliche Raum primär Lieferant von Lebensmitteln sein soll, ob Bauern künftig staatlich bezahlte Landschaftspfleger sind, ob die Gegenden primär als Natur- oder als Lebensraum für Familien gedacht und geplant werden soll, ist weder auf regionaler, nationaler, noch auf europäischer Ebene fertig gedacht worden. Daher Strauss' Forderung nach einer überdachenden Strategie, die letztlich auch das Verhältnis von Stadt und Land beinhaltet. «Stadt und Land brauchen einander, ihre Entwicklung muss miteinander verzahnt sein.» Es gilt, wie dies auch die Bürgergutachter in ihren Diskussionen erlebt haben, verschiedene Wünsche gegeneinander abzuwägen und Prioritäten zu setzen.

In der zweiten Hälfte dieses Jahres wird Strauss seine Ideen an der Klausurtagung der Kantonsregierung präsentieren können. (büt)

anderen Gegenden Europas betrage die Distanz zum nächsten Brotladen dreissig oder noch mehr Kilometer. Auch in Sachen Label, Biolandbau, Förderung von regionalen Produkten seien wir sehr weit im europäischen Vergleich. «Wir sind uns bewusst geworden, wie vieles in der Schweiz schon realisiert ist, von dem man in andern Ländern Europas weit entfernt ist. Der EU beitreten? Sicher nicht.» (büt)

# «Meine Inputs wurden ernst genommen»

Christian Laich ist einer der zehn Toggenburger Vertreter, die am Europäischen Bürgergutachten in Brüssel mitgearbeitet haben

## WALD-SCHÖNENGRUND.

Mit Politik hatte Christian Laich bis vor einem halben Jahr nichts am Hut. Die Teilnahme an den Workshops zur Erarbeitung des Bürgergutachtens zur Zukunft der ländlichen Räume hat seine Einstellung allerdings grundlegend geändert.

JOLANDA SPENGLER

Der 17-jährige Christian Laich aus Wald-Schönengrund war einer von insgesamt 57 nach dem Zufallsprinzip ausgewählten Toggenburger Bürgerinnen und Bürger, die im Herbst des letzten Jahres an mehreren Workshops ein Bürgergutachten zur Zukunft der ländlichen Räume im Kanton St. Gallen erarbeitet haben. Und er ist der Jüngste.

Dass gerade er zu jenen zehn Toggenburger Teilnehmern ge-

hörte, die am Wochenende vor Ostern zusammen mit Vertretern anderer europäischer Landregionen in Brüssel ein Europäisches Gutachten erarbeiten konnten, freut ihn ganz besonders. «Es waren lehrreiche vier Tage» blickt er voller Begeisterung zurück.

## Staatskunde hautnah erlebt

Für Christian Laich, der in St. Peterzell die dritte Sekundarstufe besucht und im Sommer die Lehre zum Detailhandelsfachmann beginnen wird, war die Arbeit am Europäischen Bürgergutachten Staatskundeunterricht der Extraklasse. Der direkte Kontakt zu Vertretern anderer ländlicher Räume innerhalb von Europa brachte ihm einen Einblick in die politischen Abläufe, wie sie in der Theorie kaum vermittelt werden können. «Jede europäische Region setzt andere Prioritäten», bringt er es auf den Punkt.

Durch das Bürgergutachten fand Christian Laich den Zugang



Christian Laich hat durch seine Mitarbeit beim Bürgergutachten «politisches Feuer» gefangen.

zur Politik. Vorher konnte er mit politischen Themen überhaupt nichts anfangen. Seit Februar dieses Jahres ist er Mitglied der Jung-SVP St. Gallen und möchte sich künftig vermehrt politisch engagieren. Als sein Vorbild bezeichnet er Nationalrat Toni Brunner. Die politische Gesinnung des Ebnat-Kappler SVP-Politikers komme seiner eigenen sehr nahe, betont Laich. Getreu seiner Partei stellt sich Christian Laich gegen einen EU-Beitritt der Schweiz. Eine Überzeugung, die durch den Aufenthalt in Brüssel gar noch zusätzlich untermauert wurde. «Ich habe die Europäische Union als unorganisierten Haufen erlebt», spricht er Klartext. «Im Gegensatz zu den Bürgerinnen und Bürgern aus Frankreich, finden wir mit unseren Anliegen bei der Regierung noch Gehör», betont er. Dass dem in der Tat so ist, zeigte der Leiter Amtes für Raumentwicklung des Kantons St. Gallen, Ueli Strauss, der die Toggenburger Ver-

treter während ihrer Arbeit in Brüssel besuchte.

## Von der Regierung beachtet

Schon bei der Übergabe des Bürgergutachtens zur Zukunft der ländlichen Räume in St. Gallen anfangs März in der Wattwiler Markthalle war Strauss anwesend. Ebenso Regierungsrat Willi Haag, damals versprach er, es nicht in der untersten Schublade verschwinden zu lassen. Er nehme die Arbeit der Bürgerinnen und Bürger ernst und wolle sie seinen Regierungskolleginnen und -kollegen in der Herbstsitzung vorstellen, so die Aussage des Vorstehers des Baudepartements.

Tourismus, Landschaft und Kultur sind Eigenheiten des Toggenburgs, die laut dem St. Galler Bürgergutachten erhalten werden sollen. Diese Meinung vertritt auch Christian Laich, der Unihockey und Schiessen zu seinen Hobbys zählt. Wichtig sind für ihn aber auch Jugendthemen. Er

wünscht sich, dass junge Menschen, die etwas bewegen wollen, auch eine entsprechende Unterstützung erhalten. Als Beispiel nennt er, der in einer Heavy Metal Band die E-Gitarre spielt, eine finanzielle Starthilfe bei der Gründung einer Musikband. Die Anliegen des jungen Schönengründlers wurden innerhalb des Toggenburger Teams ernst genommen. «Meine Inputs fanden Gehör und wurden diskutiert», fügt er an.

## Persönlicher Gewinn

Und wie steht es mit dem in Brüssel erarbeiteten europäischen Gutachten? Findet es ebenfalls Gehör? Dazu Christian Laich: «Ich hoffe, die Anregungen werden aufgenommen und bei der Gestaltung der ländlichen Räume umgesetzt.» So oder so habe ihm die Mitarbeit an diesem Gutachten aber persönlich viel gebracht. Nicht zuletzt vier erlebnisreiche Tage in der belgischen Hauptstadt.